

dtv

»Etwa 60 Hippies leben auf einem Grundstück, das sich Drop City nennt. Sie rauchen Dope, lieben, kochen, schlafen – querebet und im Einklang mit der Natur. Nur das Latrinenproblem stört, die Feindschaft der umliegenden Farmer, die lauernde Aggressivität der Polizei, die intellektuellen Spanner, die am Wochenende zum Freakseeing anfahren. Ein Reigen relaxter Erektionen bestimmt den Tagesablauf, die ›größte Plattensammlung der Erde‹ wartet, dazu dopeversetzter Haferbrei und der wöchentliche Nachschub vom Supermarkt – die Natur und das Sozialamt geben's, die Freaks und ihre Bräute nehmen's [...] ›Drop City‹ ist uncool und damit menschlich. Das eine Auge hat Boyle auf die Utopie gerichtet, das andere auf die Realität.« (Konrad Heidkamp in der ›Zeit‹)

T. Coraghessan Boyle, geboren 1948 in Peekskill, New York, unterrichtet an der University of Southern California in Los Angeles. Für seinen Roman ›World's End‹ erhielt er 1987 den PEN/Faulkner-Preis.

T. Coraghessan Boyle

Drop City

Roman

Deutsch von Werner Richter

dtv

Danksagung

Der Autor möchte sich bei Chuck Fadel, Jorma Kaukonen,
Russel Timothy Miller, Alan Arkawy und Jim Perry
für ihre Hilfe und Ratschläge bedanken.

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**



8. Auflage 2017

2005 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags

© 2003 T. Coraghessan Boyle

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

›Drop City‹ (Viking Penguin, New York)

© 2003 der deutschsprachigen Ausgabe:

Carl Hanser Verlag München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: ›Rock-Rock‹ (1966/67) von Richard Lindner
(VG Bild-Kunst, Bonn 2017)

Satz: Satz für Satz. Wangen im Allgäu

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978- 3-423-13364-7

*Für die Schwestern
Kathy, Linda, Janice und Christine*

Denkt an unser Leben in der Natur – täglich die Materie zu sehen, mit ihr in Berührung zu treten – mit Steinen, Bäumen, dem Wind auf unseren Wangen! der *festen* Erde! der *wirklichen* Welt! dem *gesunden* Verstand! *Berührung! Berührung!* Wer sind wir? *wo* sind wir?

Henry David Thoreau, ›Ktaadn‹

*Let me tell you about heartache and the loss of god,
Wandering, wandering in hopeless night.
Out here in the perimeter there are no stars,
Out here we is stoned
Immaculate.*

Jim Morrison,
›The WASP (Texas Radio and the Big Beat)‹

Teil I
DROP CITY SÜD

*C'mon people now
Smile on your brother
Everybody get together
Try to love one another right now.*

Chet Powers: ›Get Together‹

Der Morgen war ein Fisch im Kescher, glitzernd und zappelnd am pechschwarzen Rand ihres Bewußtseins, aber sie hatte noch nie einen Fisch mit einem Kescher gefangen, ebensowenig wie mit der Angel, so daß sie nicht recht sagen konnte, ob oder wie oder warum. Der Morgen war ein Fisch im Kescher. Das sagte sie wieder und wieder vor sich hin, machte einen Singsang daraus – ein Mantra –, während sie Quecken mit der Guillotine ihrer Hacke köpfte, die schlitzäugigen Ziegen melkte und dann gemeinsam mit sechzig ekstatischen Gleichgesinnten schlürfend und kauend vor dem saß, was irgend jemand sich unter Haferbrei vorstellte.

Draußen brannte die Sonne Kaliforniens ein Statement in den Staub und zeigte den Nebengebäuden und den Bäumen zehn oder halb elf an. Ringsum erklangen Stimmen, lautes Lachen, vormittägliches Scherzen und Sticheln, sie selbst aber genoß das Schweben und ließ nur ihr Ein-Millionen-Kilowatt-Lächeln aufstrahlen, nahm den Keramiknapf mit den Nüssen und Körnern und Rosinen in Ziegenmilch und einem klebrigen Haferflockenklecks darin und wanderte zur Tür hinaus auf den Hof, um sich auf einem Baumstumpf niederzulassen und zu spüren, wie der heiße Staub des Tages zwischen ihre nackten Zehen kroch. Essen war kein privater Akt – auf Drop City war überhaupt nichts privat –, aber dafür gab es hier auch keine Aufseher im Schlafsaal, keine Animateure, weder Eltern noch Chefs, und sie hatte endlich das Gefühl, ihr eigenes Ding durchzuziehen. Nämlich locker abzuhängen. Denn darum ging's ja wohl bei allem, oder? Sich die kalifornische Sonne ins Gesicht scheinen zu lassen, ohne Spielchen, ohne die Plastikgesellschaft – nichts als Freiheit und verwandte Seelen, lauter Brüder und Schwestern.

Star – Paulette Regina Starr, die ihren Namen und ihr Wesen auf vier Buchstaben reduziert hatte – war inzwischen schätzungsweise drei Wochen auf Drop City. *Schätzungs-*

weise. In Wirklichkeit hätte sie nicht sagen können, wie lange sie nun schon auf einer bestimmten Matratze in einem bestimmten Zimmer zwischen einem Haufen unbestimmter Leute pennte, und das war ihr auch nicht wichtig. Sie zählte keine Tage, Wochen und Monate – nicht mal die Jahre. Und Äonen auch nicht. *Urknall. Wer hat das Universum erschaffen? Gott hat es erschaffen. Der Morgen ist ein Fisch im Kesscher*. War es nicht ein Dienstag gewesen, als sie eingetrudelt waren? Am Dienstag war abends immer eine Session, und heute ... Heute war Freitag. Das sagte ihr schon der Trubel rund um die Kochtöpfe in der Küche – die Wochenendhippies rollten an, samt den Gaffern und den Spannern –, aber was die Zeit anging, so hatte sie damit wenig Probleme, wie ja wohl aller Welt klargeworden sein dürfte, als sie in Taos ihre Tissot mit dem Goldarmband abgestreift und einem Indianerkind geschenkt hatte – ohne daß der Junge sie angeglotzt oder gar angebettelt hätte, er stand einfach so an der Bushaltestelle, an der Hand seiner Mutter. »Hier«, hatte sie gesagt und sich das Ding vom Handgelenk gezogen, »willst du die haben?« Sie war noch nie an der Westküste gewesen, hatte so etwas wie ihn noch nie gesehen, aber da war er, die schwarzen Haare hingen ihm über die schwarzen Augen, ein tief in sich gekehrtes Indianerkind, und sie mußte ihm einfach irgendwas geben. In den Hügeln tummelten sich die Kakteen. Die Abgase des Busses stiegen ihr in die Nase, und ihre Augen tränkten.

In den Westen war sie mit einem Typ von zu Hause gekommen, Ronnie Sommers, der sich Pan nannte, und sie hatten unterwegs etliche Abenteuer erlebt, Star und Pan – ein bißchen wie die Entdecker Lewis und Clark, nur greller in der Optik. Ronnie nahm an Trampfern alles mit, was lange Haare hatte, und das machte sich immer sagenhaft gut, denn es eröffnete ihnen eine riesige Welt von Schlafgelegenheiten mit Essen und Drogen gratis. Einmal pennten sie in Arizona eine Nacht in einem Tipi, bei einem Typ, der ganz braungebrannt und mager war und sich das Haar mit ei-

nem Stirnband aus Schlangenhaut zurückgebunden hatte. Sie kochten braunen Reis mit Blumenkohl am Lagerfeuer und warfen Peyote-Buttons ein, die er in den grellweißen Hügeln selbst gesammelt hatte. »Jäger und Sammler«, wiederholte er ständig, »genau das sind wir«, und jedesmal, wenn er es sagte, prusteten sie los, und dann baute Ronnie einen Joint, und sie fühlte sich so großartig, daß sie es gleich mit beiden machte.

Sie sang immer noch vor sich hin, die Blätter an den Bäumen brutzelten unter ihren Augen, und der Haferflockenklecks starrte sie aus der gelblichen Ziegenmilch heraus an wie etwas, was aus ihrem Körper gekommen war, ausgespuckt, erbrochen, im eigenen Saft glänzend, als ein Schatten über sie fiel, und da war er, Ronnie, schwebte im Rahmen ihres Bildausschnitts wie ein Schemen. »Hey«, sagte er und kauerte sich in seinen Riemensandalen und den abgeschnittenen Bluejeans vor sie hin, »du hast mir gefehlt, wo warst du denn?« Dann hob er ihren Fuß aus dem Staub, ihren rechten Fuß, den mit der anghakenförmigen Narbe, einer Kindheitserinnerung, und er küßte sie dort, der feuchte Abdruck seiner Lippen glitzerte in der Sonne.

Sie starrte auf ihren Fuß, auf seine schlanke Hand und seine abgekauten langen Nägel, auf die Silber-Türkis-Ringe, die das Licht einfingen. »Ringo-Pan«, sagte sie.

Er lachte. Sein Haar wurde im Nacken lang, es floß wie Garn über seinen Kopf, und der Bart wuchs allmählich zusammen. Doch sein Gesicht – sein Gesicht war klein und weit entfernt, wie ein Luftballon, der in den Himmel hinaufstieg.

»Ich hab die Ziegen gemolken«, sagte sie.

Zwei Kinder – kleine Kinder, blond, nackt und dreckig – kamen vorbei, plumpsten auf die Knie und rangelten miteinander. Irgend jemand schlug ein Tamburin, und jetzt hob auch eine Blockflöte an, trällerte und verstummte und hob wieder an wie Vogelgesang. »Gutes Dope, was?« sagte er.

Ihr Lächeln kehrte zurück, ganz selig und sonnenerfüllt.

Alles lebte, überall. Sie fühlte die Erde als große Kugel unter ihren Füßen rotieren. »Yeah«, sagte sie. »Allerdings. Echt irre.«

Und dann war es Abend. Sie war langsam heruntergekommen, im Laufe eines langen, lässigen Nachmittags, der sich gerekelt und gewälzt hatte wie ein Hund auf seiner Decke, später hatte sie mit ein paar anderen in der Küche gewerkelt, Kräuter, Zwiebeln und Tomaten für die Linsensuppe kleingeschnitten und dabei zu Jefferson Airplane und Country Joe and the Fish mitgesungen. Irgend jemand ließ eine Pfeife herumgehen, und sie nahm ein, zwei Züge, außerdem achtete sie darauf, daß ihr Marmeladenglas immer voll mit Rotwein war, beim Kochen und beim Abwaschen ebenso wie beim Essen, das sich hinzog wie das Letzte Abendmahl, während ein Typ namens Sky Dog – oder hieß er Junior Sky Dog? – auf der Gitarre spielte und dazu Texte sang, die er sich offenbar ad hoc ausdachte. Die blonden Kinder vom Vormittag waren auch da, immer noch nackt, die Linsensuppe fleckte ihre Bäuche wie Kriegsbemalung, und eine große hagere Frau mit Augen, die wie zwei Krater in ihrem Kopf lagen, hatte sich ihr Baby in einem Weidenkörbchen auf den Rücken geschnallt. Überall waren Menschen, die sie fast alle noch nie gesehen hatte – die Wochenendhippies aus der Stadt –, und ihre Brüder und Schwestern waren auch da. Qualm stieg auf, von Räucherstäbchen und Gras- und Haschischjoints, die gewissenhaft von Hand zu Hand gereicht wurden, als wollten sie alle gemeinsam eine riesige Stickerei in der Luft anfertigen. Zwei magere hellbraune Hunde beschnüffelten die Füße der Leute und stießen die Schnauzen in die Futternäpfe, die überall auf dem Boden standen.

Star hatte es sich in der Ecke auf einem Thron aus alten Sofakissen gemütlich gemacht, zusammen mit Ronnie und einer neuen Frau, deren Namen sie vergessen hatte. Sie verspürte nichts als Müdigkeit, und obwohl die ganze Szene einfach phantastisch war, wie ein Sommerlager ohne Aufsicht,

wie eine Party, die nie zu Ende ging, fand sie doch, daß es allmählich genug war, und hätte sich am liebsten davongestohlen und einen Platz zum Hinhalten gesucht, um vom Schlaf davongespült zu werden wie von einer dunklen Flut des Nichts. Ronnies Bein lag über ihrem, und sie spürte die Berührung des Haars der neuen Frau an ihrer Schulter, wie eine Prise Salz oder Zucker. Sie schloß die Augen, ließ sich treiben. Die Musik versickerte wie Wasser in einem Ausguß, Wasser, das sie jetzt überspülte, ein Bach, ein Fluß, ein Bassin ergoß sich ins nächste . . . Doch dann stieß plötzlich eines der Kinder einen gellenden Klagelaut aus, und sie kehrte zurück in die Wirklichkeit. Es war der kleine nackte Junge, der mit seinen baumelnden Geschlechtsteilen und den fehlenden Vorderzähnen wie ein Minidämon aussah und der gerade seiner Mutter – Reba, so hieß sie, oder vielleicht Rena? – irgend etwas aus der Hand schlug. Er kreischte noch einmal auf, aber damit war der Spuk auch schon vorbei, denn Reba hielt ihm einfach einen Joint an die Lippen und sank dann zurück in die Kissen, als wäre nichts geschehen.

Und so war es ja auch. Niemand schien es zu bemerken oder sich drum zu kümmern. Zu Sky Dog hatte sich jetzt ein zweiter Gitarrenspieler gesellt, und sie arbeiteten sich durch die stetigen, stockenden Modulationen eines Blues. Eine Frau mit nacktem Oberkörper, die bisher noch keiner gesehen hatte, stand auf und fing an, mit den Hüften zu wackeln und ihre gewaltigen Brüste im Rhythmus der Musik zu schwenken; es dauerte nicht lange, da erhoben sich auch ein paar der ständigen Mitglieder der Kommune und taten es ihr gleich, wiegten sich im Takt und schlängelten die Arme in die Höhe wie Hindu-Mystiker.

»Touristin«, sagte Ronnie, und die Silben perlten ihm hart und trocken über die Zunge. »So ein Wochenendhippie.« Er trug ein T-Shirt aus Baumwolle, das Star an ihrem ersten Tag hier für ihn gebatikt hatte, mit orangefarbenen Supernovä, die in Galaxien von tiefem Rosa und Lila explodierten, und als er sich zu der neuen Frau umwandte, ließ das Licht seinen

Bart zur schimmernden Aura werden. »Aber du bist keine Touristin«, sagte er. »Stimmt's, Merry?«

Merry lehnte sich gemütlich in seine Ellenbeuge. »Ich geh nie wieder zurück«, sagte sie, »das kann ich euch versprechen.«

»Genau«, sagte Ronnie, »genau, denk nicht mal dran.« Dann legte er den freien Arm um Stars Schultern und drückte sie kurz, er sagte: »Hey«, ganz mitgerissen von der bedächtigen Motorik des Moments, »wollen wir nicht runter zum Fluß, uns eine Decke unter den Sternen ausbreiten und eine Nummer schieben – wir drei hier, meine ich? Hast du das drauf?« Sein Blick lag auf der tanzenden Frau, folgte ihren Kurven hinauf und hinunter. »Das wär doch echt riesig, oder?«

Und nun die Wahrheit: Star hatte es *nicht* drauf. Und entgegen allem, was sie sich vormachte, hatte sie es auch in jener Nacht im Tipi nicht draufgehabt. Das war Ronnie gewesen. Ronnie hatte auf sie eingeredet, bis sie sich vor dem anderen Typ ausgezogen hatte – oder nein: Ronnie hatte sie so lange beschämt, bis sie es tat. »Du willst doch keine verklemmte bürgerliche Fotze sein wie deine Mutter, oder etwa doch?« hatte er gefragt, ein grimmiges Raunen in ihrem Ohr. »Oder wie *meine* Mutter, Scheiße noch mal. Komm schon, das geht in Ordnung, der menschliche Körper ist schließlich was völlig Natürliches – ich meine, was soll denn das?«

Der andere Typ – seinen Namen hatte sie nie erfahren – glotzte sie an wie einen Film, den er zum erstenmal sah. Er hockte im Yogasitz da, die reinste Verkörperung von Frieden und Liebe, aber es war klar zu sehen, daß er innerlich total verbiestert war. Er hatte etwas Angestregtes, geradezu Irres an sich. Sie spürte es, irgendeine schlechte Aura, aber dann sagte sie sich, sie sei vielleicht nur etwas paranoid vom Peyote. Also legte sie sich zurück, kreuzte die Knöchel und starrte ins Feuer. Einen ewigen Moment lang sprach niemand. Und als sie endlich wieder aufsah, waren die Augen des Tipi-Typs so hell, daß gar keine Iris mehr zu sehen war,

oder fast keine. Ronnie drehte einen Joint und half ihr, die blaue Jeansjacke abzustreifen, auf deren Ärmeln und Schultern sie alle zwölf Sternzeichen aufgestickt hatte, er selbst stand schon in der Unterhose da, der Tipi-Typ – nein, der *Freak*, der *Tipi-Freak*, denn Ronnie verbesserte sie dauernd und meinte, man sagt nicht Typ zu Männern, man nennt sie Freaks – trug eine Art Lendenschurz, und sie war bis zur Hüfte nackt. Das Feuer flackerte auf den Wänden, und der Rauch ringelte sich durch das Loch in der Spitze.

»Genau wie die Sioux an den Hängen des Little Big Horn, was, Alter?« sagte Ronnie und gab den Joint weiter. Und dann schien die Zeit zu wabern, alles funkelte rot, blaugrün und golden, Ronnie lag auf ihr, und der Tipi-Typ sah ihnen zu, aber es war ihr egal, oder doch nicht, aber es ging schon. Sie machten es auf einer Indianerdecke, und dieser Freak sah zu, aber es war Ronnie, und sie paßte perfekt in die Konturen seines Körpers, kannte seine Schultern und seine Zunge und seine Art, sich zu bewegen. Ronnie. Pan. Von zu Hause. Dann aber rollte er von ihr runter, saß eine Minute lang da und murmelte: »Wow, echt stark, Mann«, schwer atmend, mit Schweiß auf der Stirn und einem winzigen Tröpfchen davon an der Nasenspitze wie ein kleines Juwel, machte eine Handbewegung in Richtung des Tipi-Typs und sagte: »Nur zu, Alter, es ist okay...«

Draußen, am Eingangstor der Drop City Ranch, war ein Sperrholzschild windschief an den Querpfeosten genagelt: *Keine Männer, keine Frauen – nur Kinder*. Genau darum ging's, dachte sie, sie waren nichts als Kinder in einer Welt zum Anfassen und Immer-wieder-Anfassen. Ronnies Arm lag wie etwas Lebloses auf ihr, wie ein Zwei-Tonnen-Gewicht, ein gefällter Baumstamm, der sie vom Hals abwärts niederdrückte. Die große Frau tanzte immer noch oben ohne. *Got to keep movin'*, sang Junior Sky Dog, *movin' on down the line*.

»Also, was sagt ihr dazu?« wollte Ronnie wissen. Sein Gesicht war nur Zentimeter von ihrem entfernt, der helle Pelz

seines Barts, die baumelnden Haarsträhnen. In seinen Augen verliefen feine Bruchlinien, als wären es Keramikplättchen, die in den weißen Schimmer hineingehämmert und dann in tausend Stücke zerschlagen worden waren. Sie sagte gar nichts, also wandte er sich an Merry, und Star beobachtete das Gesicht der neuen Frau.

Merry hatte ihre eigene Version des Ein-Millionen-Kilowatt-Lächelns, breit und hübsch, und sie zeigte jede Menge Bein in ihrem hellgelben Minikleid, das den Eindruck machte, als wäre es monatelang nicht in der Wäsche gewesen. Sie sah erst zu Ronnie und dann kurz direkt in Stars Augen, ehe sie den Blick durch den Raum schweifen ließ, als wäre sie viel zu bekifft, um es wichtig zu nehmen, aber sie *nahm* es wichtig, sehr wohl – das sah Star an der unsicheren Art, wie sie leicht den Kopf senkte und am Saum ihres Kleids zupfte, an dem dunklen Dreckrand dort, weil sie an der Stelle schon tausendmal gezupft hatte. »Ich weiß nicht«, sagte sie, ihre Stimme ein Lufthauch. Dann zuckte sie die Achseln. »Wieso nicht?«

Die beiden blonden Kinder tanzten jetzt auch, der vier- oder fünfjährige Junge mit dem leeren Blick und seine kleine Schwester, sie sahen auf ihre Füße, keinerlei Rhythmusgefühl, nicht die Bohne, und der kleine Pummelpenis des Jungen flog wie ein Metronom zu einem völlig eigenen Takt hin und her. »Cool«, sagte Ronnie. Dann wandte er sich wieder zu ihr um, zu Star, und fragte: »Was ist jetzt, Star, was meinst du?«

Sie antwortete: »Ich glaube nicht. Nicht heute abend. Ich fühl mich irgendwie – ich weiß nicht, *komisch*.«

»Komisch? Was zum Teufel meinst du damit?« Ronnies Augenbrauen ringelten sich, und sein Mund war zu einem kleinen Loch geschrumpft – diesen Blick kannte sie. Obwohl er sich kaum bewegt hatte, obwohl er für alle Welt der hipste, coolste, am wenigsten verklemmte Blumenkinder-*Freak* im ganzen Universum blieb, plusterte er sich innerlich auf, wurde voll von Zorn und Ronnie-Genervtheit. Er würde sei-

nen Willen bekommen. Er bekam immer seinen Willen, ob es nun darum ging, wen er vögelte oder wann und welche Schnellstraße sie nehmen oder wo sie die Nacht verbringen oder sogar was sie zusammen essen sollten. Es war ihm schnurz, daß sie gerade durch ein Kaff wie Buttwash, Texas, fuhren und von einem Dexamil-Trip runterkamen und daß sie von nichts anderem als Rührei träumte, bis es ihr zur Obsession, ja zur Halluzination wurde, er wollte Tacos und Salsa und Chilis und ein Tecate-Bier dazu, und genau das bekamen sie dann.

»Jetzt mach schon, sei kein Spielverderber, Paulette. Du weißt doch, was die Kerista-Gesellschaft sagt, hast es doch schwarz auf weiß im *Speeler* gelesen, na? Oder etwa nicht?«

Natürlich wußte sie es. Weil er die Stelle jedesmal zitierte, wenn er geil war. Wer immer diese Typen waren, die Keristaner oder Keristanten oder wie die sich auch nannten, sie predigten freie Liebe ohne Einschränkung – das heißt, es mit jedem zu treiben, der einen fragte, egal, welche Rasse, Religion oder Hautfarbe er hatte oder ob er nun fett und alt oder zurückgeblieben war oder so roch wie das Futter eines alten Schuhs. Es galt als feindseliger Akt, zu jemandem nein zu sagen, ganz egal, ob man sich danach fühlte oder nicht – es ist sieben Uhr früh, du hast einen Kater und deine Haare sehen aus, als wären sie auf die Schädeldecke geklebt, und irgendein Typ kommt rein und will bumsen? Dann bumst du ihn eben. Entweder das, oder du kommst total uncool rüber, weil du von kleinbürgerlichen Komplexen befallen bist, genau wie deine verklemmten Eltern und der Rest der Spießerwelt. Soviel hatte die Kerista-Gesellschaft dazu zu sagen, aber für Star, so wurde ihr allmählich und auf höchst rudimentäre Weise klar, war freie Liebe nichts als die Erfindung von irgendeinem Freak mit Pickeln und widerlich fettigen Haaren, der vielleicht auch noch schielte und sonst, nach anderen Regeln, einfach nie jemanden zum Vögeln finden würde, und das war nicht ihr Ding, nicht heute nacht, nicht mit Ronnie und Wie-hieß-sie-noch-gleich?

»Nein, Ronnie«, sagte sie, nahm seinen Arm von ihren Schultern und ließ ihn fallen wie die tonnenschwere Last, die er war, »*nein!*« Sie war jetzt auf den Beinen, sah auf ihn hinab, auf den kleinen hellen Fleck seines Gesichts und auf die Frau, die zu ihr emporstarrte und deren Lächeln erstarb wie bei einem Stromausfall. »Die Kerista-Gesellschaft interessiert mich einen Dreck. Ich geh jetzt ins Bett. Und nenn mich nicht so.«

Er war gekränkt, vernichtet und klammerte sich an die neue Frau – Merry, so hieß sie, *Merry* –, als wäre sie ein Koffer auf hoher See und sein Schiff soeben gesunken. »Wie?«

Brüste klatschten, der kleine Schwanz schlenkerte, die Leute schlugen sich Tamburine gegen die Handflächen, und der Qualm von Gras und Räucherstäbchen waberte über den Boden. »Nenn mich nicht Paulette«, sagte sie, und dann war sie weg, ihre bloßen Füße suchten sich einen Weg durch die wogenden Hüften und nackten Gliedmaßen ihrer Brüder und Schwestern.

Es war ein anderer Morgen. Dieser kam mit einem Glühen über die Baumwipfel, das ganz natürlich war, weil sie seit drei Tagen nicht mehr high gewesen war, denn Ronnie war schwer beschäftigt mit Merry und der Frau mit den großen Brüsten, die siebenundzwanzig war und als Sekretärin bei irgendeiner Spedition arbeitete. Sie hieß Lydia, und sie fand auf Drop City eine oder auch mehrere gastliche Matratzen, woraufhin sie gleich beschloß, zu bleiben und auf ihren Job, die Plastikwelt, ihre riesigen, ins Fleisch schneidenden BHs, die Haarnadeln, das Make-up und den Rest zu scheißen. Star war das gleichgültig. Es war ja nicht so, daß sie in Ronnie verliebt war oder so. Er kam nur eben aus demselben Ort wie sie, und sie waren so lange gemeinsam unterwegs gewesen, durch das weite flache Becken von Iowa, das gelbe Nebraska, durch New Mexico in seinem Mantel aus bröckligem Braun und das ziegelrote Arizona, und dabei hatten sie zu den Stones mitgesungen: *Under My Thumb, Goin' Home, home, home,*